97-84276-26

Arendt, Otto

Deutschlands Währungspolitik

Leipzig

1881

97-84276-26
MASTER NEGATIVE #

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DIVISION

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD

332
Z31

Arendt, Otto, 1854–

Deutschlands währungspolitik. Eine denkschrift von dr. Otto Arendt. Leipzig, Duncker & Humblot, 1881.

x, 33, [1] p. 23cm.

Vol of pamphlets.

1. Currency question—Germany.

1-G-1799

Library of Congress HG999.A66

RESTRICTIONS ON USE: *Reproductions may not be made without permission from Columbia University Libraries.*

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 10:1 IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 12-5-97 INITIALS: PB

TRACKING # : 30397

FILMED BY PRESERVATION RESOURCES, BETHLEHEM, PA.

332
Z31
#1

Deutschlands

Währungspolitik.

[No. 1]

Deutschlands
Währungspolitik.

Eine Denkschrift

von

Dr. Otto Arendt.

Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1881.

Das Ueberſetzungsrecht bleibt vorbehalten.

OCT 1896

Vorwort.

Die folgenden Ausführungen wurden auf Anregung von befreundeter Seite niedergeſchrieben und waren zunächſt nicht für die Oeffentlichkeit beſtimmt. Da indeſſen noch immer Wind und Sonne beim Währungskampf ungleich vertheilt ſind und es dringend nothwendig iſt, daß das deutſche Publicum Zweck und Ziel der bimetalliſtiſchen Bewegung kennen lernt, über welche es eine parteiiſche Preſſe falſch unterrichtet, ſo entſchloß ich mich zur Herausgabe dieſer kleinen Schrift.

Es gereicht mir zur beſonderen Genugthuung, daß ich mich mit den hervorragendſten Vertretern der bimetalliſtiſchen Anſchauungen im Reichstage in Uebereinſtimmung weiß, insbeſondere hat Freiherr von Kardorff ſchon in ſeiner Broſchüre: Die Goldwährung (Berlin 1880) ganz analoge Anſichten ausgeſprochen, während Freiherr von Mirbach kürzlich in einer Reichstagsrede gleichfalls darauf hinwies, daß für den Fall eines Scheiterns der Pariſer Münzconferenz

22649

die deutschen Bimetallisten eine Wiederaufnahme der Silberverkäufe befürworten würden.

Die nachfolgenden Zeilen sollen nicht die wissenschaftlich-theoretische, sondern die praktisch-politische Seite der Frage in's Auge fassen und ich möchte darauf hinweisen, daß ein Eintreten der deutschen Bimetallisten für die Wiederaufnahme der Silberverkäufe, wie ich sie hier anzubahnen bestrebt bin, schon für die nächste Zukunft von eminenter Bedeutung werden könnte.

In der Sitzung des deutschen Reichstages vom 10. März 1880 erklärte der Regierungsvertreter Staatssekretär Scholz: „Die Beibehaltung der bisherigen Stellung erstreckt sich aber auch auf die Beibehaltung der Einstellung der Silberverkäufe und in diesem Punkte hat der Herr Abgeordnete Bamberger Unrecht gehabt, die Regierung anzugreifen, weil ich im vorigen Jahre die Ehre gehabt habe, ausdrücklich zu erklären, daß, wenn der Reichstag in seiner Mehrheit eine entschiedene andere Auffassung von der Sache hätte und die Einstellung der Silberverkäufe für schädlich für die Nation hielte und diese seine abweichende Ansicht in einer Resolution mit entsprechender Majorität ausdrückte, die verbündeten Regierungen sehr bereit sein würden, diese Frage von neuem gegenüber einer solchen Aeußerung des Reichstages in Erwägung zu ziehen. Der Herr Abgeordnete Bamberger wird mir aber zugestehen müssen, daß auch nicht der Versuch gemacht ist, eine solche Resolution zur Annahme zu bringen, geschweige,

daß sie erfolgt ist." Die Goldwährungspartei konnte trotz dieser Provocation gegen die Suspension der Silberverkäufe nicht ankämpfen, weil sie wußte, daß ihre etwaigen Anträge mit beträchtlicher Majorität abgelehnt wären. Wenn aber jetzt eben jene Majorität gleichfalls geschlossen oder doch zum großen Theil für eine derartige Resolution stimmt, so wäre deren Annahme mit genügender Stimmenzahl gesichert, und wenn nicht die Pariser Münzconferenz zu einem gedeihlichen Resultat führt, so läge ein derartiges Zusammenwirken beider Parteien der Währungsfrage bei der nächsten Budgetberathung durchaus innerhalb des Bereichs der Möglichkeit.

Die Reichsregierung würde sich mit ihren wiederholt gegebenen Erklärungen in Widerspruch setzen, wenn sie sich einer derartigen Kundgebung widersetzte.

Man wird deshalb ganz besonders im Auslande die Eventualität einer Wiederaufnahme der deutschen Silberverkäufe für den nächsten Frühling ernstlich in's Auge fassen müssen. Daß bis dahin die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika die Silberausprägungen suspendirt haben werden, nehme ich als gewiß an. Es wird sich dann ja bald durch den Erfolg ausweisen, wer die Situation richtig aufgefaßt hat, die Bimetallisten oder ihre Gegner.

Man wird mir zugeben müssen, daß es von großem Vertrauen für die Wahrheit und Nothwendigkeit der bimetallistischen Idee zeugt, wenn wir Maßregeln empfehlen, die von unseren Gegnern erstrebt werden und die scheinbar diesen

den Sieg verschaffen. Die Siege der Goldwährungspartei sind eben Pyrrhussiege, es bedarf nicht mehr vieler Siege und die Niederlage ist unvermeidlich.

Unsere Gegner glauben nicht an die Möglichkeit, das Silber zu restituiren, die Schwankungen der Edelmetallpreise zu beseitigen, sie declamiren, daß Bimetallismus Rückkehr zur Silberwährung und Verlust der Goldcirculation bedeute. Hätten sie Recht, so wären die Mißstände offenbar so groß, daß man sehr bald die verfehlte Idee des Bimetallismus wieder aufgeben würde. Warum, fragen wir, proponirt man uns nicht mal einen Versuch mit dem Bimetallismus, wie wir die volle Durchführung der Goldwährung überall empfehlen, weil wir sicher sind, daß deren Unmöglichkeit dann allgemein vorleuchten wird? Unsre Gegner sollten einen Erfolg der Pariser Münzconferenz wünschen, damit das Fiasco des verwirklichten Bimetallismus die Welt von ihren Irrthümern heilte. Allein der wüthende Haß, mit dem man die bimetallistischen Bestrebungen bekämpft, läßt beinahe darauf schließen, daß man doch nicht seiner Sache so ganz sicher zu sein scheint.

Gegenüber den bei uns noch immer beliebten Argumenten der Freunde der Goldwährung, wonach die Bimetallisten eigentlich die Rückkehr zur Silberwährung anstrebten und das „schöne deutsche Gold" an das Ausland abliefern wollten — vielleicht bestochen von französischem oder amerikanischem Golde — selbst so schamlose Ver-

leumdungen hat man sich nicht gescheut auszusprechen, um die Bimetallisten beim deutschen Publicum zu discreditiren) demgegenüber wird der objective Leser der nachfolgenden Ausführungen zugeben müssen, daß die Bimetallisten grade auf conservativem Boden stehen und das Bestehende zu erhalten wünschen. Man wirft uns vor, daß wir ein Experiment machen wollten und daß das Geldwesen für Experimente kein Feld sei. Wir geben den Vorwurf zurück. Was wir wollen, war vorhanden, solange die historische Erinnerung reicht. Zu keiner Zeit hat die Welt eines der Edelmetalle proscribirt und sich nur mit dem andern begnügt. Was unsre Gegner wünschen, ist in Wahrheit ein Experiment, sie wollen ein Novum schaffen, sie wollen die Hälfte der Edelmetallschätze der Welt vom Gelddienst und somit von seiner wesentlichsten Function loslösen. Das Experiment ist bereits gescheitert. Schon sprechen Bamberger und seine Freunde nicht mehr von der Entthronung eines Weltherrschers, des Silbers, wie noch vor 5 Jahren, man sucht nur noch die partielle Goldwährung zu retten, nachdem das Ideal der universellen Goldwährung oder wenigstens der Goldwährung des Abendlandes für jeden Einsichtigen schon jetzt unausführbar geworden ist. Jetzt gilt es noch, zu beweisen, daß auch die partielle Goldwährung unmöglich ist, weil es keinen Pact zwischen Silber und Gold geben kann, wenn dem ersteren nicht die Gleichberechtigung zugesprochen wird. Goldwährung bedeutet Krieg, die Welt aber hat den Frieden nöthig. Es

muß das Bewußtsein erwachen, daß der Kampf um's Gold immer intensiver, immer gefährlicher werden muß, wenn nicht die Wurzel des Uebels die partielle Goldwährung beseitigt wird. Si vis pacem para bellum. Wir wollen den Krieg und seine Schrecken vor Aller Augen klar zum Bewußtsein bringen, um so die Nothwendigkeit eines Friedensschlusses ad oculos zu demonstriren.

Vom nationalen Standpunkte wird man gegen die Politik einer Wiederaufnahme der deutschen Silberverkäufe nichts einwenden können. Haben wir Unrecht, dann haben unsre Gegner Recht, aber was wir erstreben, ist auch das Ziel dieser. Auf dem von uns vorgeschlagenen Wege kommen wir also jedenfalls vorwärts und auch darin sind unsre Gegner mit uns einverstanden, daß die gegenwärtig monitären Verhältnisse in Deutschland unter allen Umständen beseitigt werden müssen.

Berlin, Ende Juni 1881.

Otto Arendt.

Die Währungsfrage hat das Stadium der bloßen akademischen Discussion verlassen, seit dem Zusammentreten der Pariser Münzconferenz ist sie zu einer politischen Frage geworden, deren praktische und sociale Bedeutung leider noch nicht gebührend gewürdigt wird.

Ich will den, in einer Fluth von Broschüren durchgeführten theoretischen Streit für und gegen den Bimetallismus hier nicht erneuern, ich möchte nur darauf hinweisen, daß in diesem Streit immer mehr die bimetallistische Idee Anhänger gewinnt und daß in allen Ländern, wo diese internationale Controverse discutirt wird, diejenigen, welche an dem Dogma des Laissez-faire festhalten, überall auch die unbedingten Anhänger der Goldwährung sind, während die socialpolitische Richtung sich mehr und mehr dem Bimetallismus zuwendet.

Ein glänzendes Beispiel für die siegende Kraft des Bimetallismus bietet die Haltung des Abgeordneten von Varnbüler. Freiherr von Varnbüler sprach sich im letzten Herbst auf das Entschiedenste zu Gunsten der Goldwährung aus, seitdem hat er die Frage eingehend geprüft und gegenwärtig gehört er zu den überzeugten Anhängern des Bimetallismus.

COLUMBIA
COLLEGE
LIBRARY

Die deutsche Wissenschaft, so weit sie der sogenannten kathedersocialistischen Richtung angehört, hat in ihren berufensten Vertretern sich für den Bimetallismus ausgesprochen, während sie früher ausnahmslos der Goldwährung anhing. Die Schriften von Schäffle, Ad. Wagner, Lexis, Neuwirth legen Zeugniß für diese Wandlung ab. Es ist die bisher zu wenig beachtete sociale Seite der Währungsfrage, die hier hauptsächlich eingewirkt hat.

Welches ist die sociale Seite der Währungsfrage?

Niemand kann leugnen, daß innerhalb unserer wirthschaftlichen Verhältnisse das Geld eine gradezu dominirende Rolle spielt. Der Geldwerth ist der allgemeine Nenner, zu dem alle Dinge von wirthschaftlicher Brauchbarkeit den Zähler abgeben. Es leuchtet ein, daß jede Veränderung des Nenners den Werth des Zählers tangirt. Jede Veränderung des Geldwerthes wirkt mithin auf den Werth aller Dinge ein.

Indem dem Edelmetall die Eigenschaft als Geld übertragen wird, wird der Geldwerth von dem Edelmetallwerth abhängig. Naturgemäß wird auch umgekehrt die Benutzung als Geld den Edelmetallwerth bestimmen, denn hierdurch wird für die Edelmetalle die überwiegende Nachfrage und das hauptsächlichste Angebot geschaffen.

Rein abstrakt wird demnach zu folgern sein, daß eine Aenderung der Gesetzgebung zu Gunsten oder zu Ungunsten eines der Edelmetalle den Werth desselben steigert oder vermindert. Nachdem die Gesetzgebung des letzten Jahrzehntes gegen das Silber und zu Gunsten des Goldes ausgefallen war, sehen wir auch in der That eine Silberentwerthung und ein Knapp- resp. Theuerwerden des Goldes eintreten.

Da wir in Deutschland die Goldwährung haben, so ist

der Geldwerth bei uns vom Goldwerth abhängig, steigt dieser, so muß auch der Geldwerth steigen.

Ist der Goldwerth gestiegen? Ich will auch hier von jeder theoretischen Discussion absehen, ich lasse es dahingestellt, ob die Silberentwerthung an sich eine Vertheuerung des Goldes involvirt oder nicht, ob eine Goldvertheuerung bisher eingetreten oder nicht.

Ich will nur mit aller Bestimmtheit darauf hinweisen, daß ein Beharren bei der Goldwährung eine Goldvertheuerung unbedingt zur Folge haben muß.

Daß die Goldproduction in der beträchtlichsten Weise abgenommen hat, ist eine ziffermäßig erwiesene Thatsache[1]). Daß diese Production weiter abnehmen wird, ist eine Hypothese und wenn diese Hypothese auch wissenschaftlich höchst wahrscheinlich gemacht ist und ich persönlich von der Richtigkeit derselben durchaus überzeugt bin, so will ich doch auf diese Hypothese kein Gewicht weiter legen. Augenscheinlich ist es, daß auf den unerhörten Aufschwung der Goldproduction nach der Entdeckung der australisch-californischen Goldschätze eine Reaction folgen mußte.

Neue Entdeckungen sind nicht ausgeschlossen, aber doch immerhin fraglich.

Von entscheidender Bedeutung aber ist es, daß die Erträgnisse der Goldproduction uns nicht mehr in der bisherigen Weise zufließen. Ein Drittel der gesammten Goldproduction entfällt auf die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Wie haben sich hier die Verhältnisse geändert, früher kam dieses

---

[1]) Vergleiche meine Ausführungen in „Die Restitution des Silbers", Einleitung S. VII (Berlin 1881).

Drittel nach Europa, jetzt decimirt Amerika unsere Goldvorräthe! Nachdem in Folge der Handelscrisis bis 1879 Gold überall sich in den Banken angesammelt hatte, ist in Folge jener Aenderung der europäischen Zahlungs-Bilanz gegen Amerika nach und nach eine Erschöpfung der disponiblen Goldvorräthe eingetreten. Es ist einleuchtend, daß eine Nachfrage, die an Stelle eines Angebotes tritt, doppelt wirken muß. An die Stelle des Goldimportes aus Amerika ist der Goldexport dahin getreten. Floß zuerst der Ueberfluß, der sich angesammelt hatte, ab, so mußte bald die Bewegung empfindlich wahrgenommen werden und die Intensität dieser Empfindung muß sich stetig steigern.

Im Winter 1879/80 achtete Niemand auf den Goldexport, im Winter 1880/81 führte derselbe zu wiederholten Discounterhöhungen aller Banken. Gegenwärtig befinden wir uns an der Schwelle einer neu beginnenden Exportsaison, die Hauptbanken treten derselben mit wesentlich geschwächten Goldschätzen entgegen und — der bevorstehende Herbst wird eine heftigere Entfaltung des Goldkampfes mit sich bringen.

Die europäischen Goldvorräthe haben sich in den letzten Jahren beträchtlich vermindert. England hat, wie ich auf Grund zuverlässiger, statistischer Angaben berechnete, in den letzten 2 Jahren 10% seines Goldvorrathes eingebüßt.

Nirgends, außer in England, sind gegenwärtig definitive Münzzustände, überall ist das Silber provisorisch als Credit-Geld beibehalten. Dauernd lassen sich diese Zustände nicht ertragen — entweder — oder. Wie aber, wenn weitere Silber-Demonetisationen die Goldnachfrage weiter steigern? Italien denkt gegenwärtig an eine Herstellung seiner Valuta, es verlangt 400 Millionen Frcs. Gold. Wenn das Haus

Rothschild diese Anleihe bewilligt, so könnte es dies nur thun, um eine großartige Goldcrisis zu provociren[1]).

Ich kann an den Erfolg dieser Anleihe nicht glauben und halte es eben so wenig für möglich, daß irgend ein Staat, also auch Deutschland nicht, für Silber gegenwärtig noch im genügenden Maße Gold erhalten könnte ohne weitgehende Goldvertheuerung.

Die Engländer und die besonneren unter den deutschen Goldwährungs-Vertretern sehen auch sehr wohl ein, daß die universelle Goldwährung, die uns 1873 versprochen wurde, unmöglich oder jedenfalls höchst gefährlich ist.

Reicht das vorhandene Gold nicht aus, übersteigt die Nachfrage dauernd das Angebot, muß da nicht eine Werthsteigerung eintreten?

Kann aber irgendwer behaupten, daß wir noch Gold genug in Europa haben? Wo ist das Gold, um die Silbermassen zu ersetzen, die überall jetzt nicht als Geld, sondern als Geldzeichen circuliren, die den Baarbestand aller Banken gefährden. Es sei bemerkt, nicht Silber ist schlechtes Geld, ist schlechte Notendeckung, sondern entwerthetes Silber. Hört die Silberentwerthung auf, dann sind alle Uebelstände beseitigt.

Uebersteigt die Nachfrage nicht das Angebot? Wie groß der Verbrauch der Industrie an Gold, wie groß Verluste und Abnutzungen sind, das wird immer nur willkührlich geschätzt werden können. Nehmen wir den Consum culturferner

[1]) Für die Bimetallisten wäre das Zustandekommen dieser Anleihe ein sehr erfreuliches Ereigniß, denn dadurch würde der Kampf um's Gold erheblich verschärft. Scheitert die Anleihe, so ist die Existenz des Goldmangels nachgewiesen.

Länder, die steigenden Bedürfnisse der sich der Civilisation nähernden Staaten hinzu, was bleibt dann zur Ergänzung des europäischen Goldvorrathes? Und ist nicht wenigstens vorläufig anzunehmen, daß der Goldexport nach den Vereinigten Staaten alljährlich wiederkehrt, alljährlich mehr Gold erfordert, als wir erhalten? Wenn nur der Status quo aufrecht erhalten wird, muß Gold theuer werden, wenn wir aber nicht zum Bimetallismus gelangen, muß die Silber-Demonetisation weitere Fortschritte machen und die Goldvertheuerung verschärfen.

Welche Folgen hat die Goldvertheuerung? Ich habe bereits darauf hingewiesen, daß der Kampf um's Gold zunächst zu einem Discontkrieg führt. Die Discounterhöhungen vertheuern dem Handel und der Industrie das Geld, theures Geld bedeutet billige Waare, eine allgemeine Handels- und Wirthschaftscrisis ist das Ende der Bewegung. Der Abgeordnete Bamberger meinte zwar, die Goldwährungsländer könnten es sich gefallen lassen, wenn das Gold die Treppe hinaufstiele, allein durch diese Aeußerung hat er nur bewiesen, daß ihm die Grundelemente der wirthschaftlichen Erkenntniß nicht klar sind. Die üblen Wirkungen der Geldvertheuerung sind so allgemein zugegeben, daß es nur des Nachweises bedurfte, daß Goldwährung zur Geldvertheuerung führe, um die deutschen Volkswirthe zu Gegnern der Goldwährung zu machen.

Was helfen arbeiterfreundliche Gesetze, wenn die allgemeine Stagnation des Handels und der Industrie in Folge der Geldvertheuerung den Arbeiter brodlos machen. Der Abgeordnete von Mirbach hat kürzlich im Reichstage mit sehr großem Recht ausgeführt, daß die Durchführung des Bimetallismus weitere Zollerhöhungen vielleicht unnöthig machen würde. In der That wird die Goldwährung den Schutzzoll nicht nur paralysiren, sondern umgekehrt wie Schutzzoll wirken. Diese Wirkung tritt jetzt weniger hervor, weil Gold überall Rechnungswährung ist, das kann aber nicht dauernd aufrecht erhalten werden. Würden, wie es eine mächtige Partei anstrebt, die Vereinigten Staaten die Silberausprägungen allein freigeben, so würde dadurch die Concurrenz Amerikas noch unerträglicher. Der Getreidezoll z. B. würde mehr als compensirt durch die Valuta-Differenz, während unsere Industrie bei unserer Gold-Valuta nicht mehr exportfähig bliebe. Nehmen wir an, Frankreich gelangt durch irgend ein unglückliches Ereigniß zur Silber-Valuta, so würde sofort der Wechselcurs, dessen Parität 81 Mark = 100 Francs beträgt, dadurch influirt und der deutsche Exporteur würde z. B. nur 77 Mark für 100 Francs erhalten. Dadurch würden deutsche Waaren vom französischen Markt verdrängt, während umgekehrt die Franzosen eine Import-Prämie nach Deutschland erhielten.

Es kann unter diesen Umständen nicht Wunder nehmen, daß fast die gesammte Schutzzollpartei gegen die Goldwährung Front macht.

Steigt der Goldwerth, so kann davon nur der Geldbesitzer, d. h. der Capitalist, Vortheil haben, die Kaufkraft seiner Forderungen und seiner Zinsen steigt, der Schuldner hingegen giebt in derselben Geldsumme ein vermehrtes Waarenquantum, während gleichzeitig sein Besitz an Gütern im Werthe sinkt. Ein Hauseigenthümer z. B. nimmt eine Hypothek auf, deren Geldbetrag dem halben Werth des Grundstückes und deren Zinsen einem Drittel der Miethen ent-

sprechen. Die Miethen sinken, das Grundstück wird billiger, denn der Geldwerth steigt und die Hypothek repräsentirt schließlich zwei Drittel des Werthes, die Zinsen sind die Hälfte der Miethe.

Aber der Vortheil des Geldbesitzers ist auch nur scheinbar. Die wirthschaftlichen Interessen sind mit einander verflochten, wird das Grundstück immer werthloser, so verliert auch die Hypothek schließlich an Werth.

Die schwere Schädigung der Schuldner involvirt eine allgemeine Nothlage der producirenden Classen. Ueberdies ist der hervorragendste Schuldner der Staat, dessen Zinsenlast wächst, während die Steuerfähigkeit abnimmt.

Das allgemeine Elend kann schließlich auch politisch nicht ohne Wirkung bleiben. Der Unzufriedene macht Opposition, der Hungernde wird zum Revolutionär.

Die Beibehaltung der Goldwährung bedeutet die Beschleunigung der socialen Revolution, deren friedliche Bekämpfung das Problem unserer Zeit ist.

Im Interesse des socialen Friedens ist es unbedingt nöthig, daß die Epoche des wirthschaftlichen Niedergangs einen Abschluß findet; die Goldwährung stürzt uns in neue Krisen und Gefahren und verhindert den Beginn einer aufsteigenden wirthschaftlichen Periode, die mit Durchführung des Bimetallismus ins Leben treten würde.

Man sagt, der Bimetallismus würde umgekehrt eine Geldwerth-Verminderung mit sich bringen. Ich bestreite das und glaube den Nachweis führen zu können, daß im Gegentheil der Bimetallismus das erstrebenswertheste Ziel der monetären Politik, die Continuität des Geldwerthes

mit sich bringt[1]). Aber gesetzt, diese Einrede wäre begründet, so wird jeder zugeben müssen, daß die Geldwerthverminderung, die Schädigung der Gläubiger zu Gunsten der Schuldner ein ungleich geringeres Uebel ist, als die Geldvertheuerung. Glauben doch Viele, daß nichts segensreicher wirkt, als eine derartige wirthschaftliche Bewegung.

In der That bedeutet ein Steigen der Waarenpreise einen Aufschwung der Industrie, der Löhne, der Verdienste; die Steuerkraft steigt, während die Zinslast sinkt. Was allein zu fürchten bleibt, ist die Ueberstürzung der Bewegung, die zur Ueberspeculation und zur Krisis führt. Allein auch diese Krisis ist leichter und schneller, denn die Aufschwungsperiode hat überall zur Ansammlung von Capitalien geführt.

Nach meiner Ansicht entspricht der Bimetallismus der wirthschaftlichen Gerechtigkeit, während die Goldwährung eine Begünstigung des Geldbesitzes in sich schließt. Ist aber eine Begünstigung entweder des Schuldners oder des Gläubigers nicht zu umgehen, dann ziehe ich das erstere zweifellos vor und im Interesse des socialen Ausgleichs scheint eine andere Wahl ausgeschlossen.

Die Währungsfrage muß für Jeden, der auf dem socialpolitischen Boden steht, entschieden sein, sobald die Frage entschieden ist, führt die Goldwährung zur Geldvertheuerung? Warum nun kämpft die Manchester-Partei gegen den Bimetallismus an? Wünscht sie die Bevorzugung der Gläubiger? Diesen oft ausgesprochenen Verdacht theile ich nicht. Der

[1]) Man vergleiche meine Ausführungen in der „Vertragsmäßigen Doppelwährung" I, S. 179 ff.

wohlerwogene Vortheil der Capitalisten fällt zusammen mit der allgemeinen Prosperität, nur der Wucherer profitirt von dem allgemeinen Niedergang. Die bimetallistische Haltung der Rothschilds und vieler hervorragender Finanz-Größen beweist, daß man in diesen Kreisen wenigstens zum Theil die Tragweite der Sache begreift.

Die Manchester-Partei in Deutschland sieht zunächst in der Goldwährung eine Errungenschaft der liberalen Wirthschaftsära und vertheidigt sie aus diesem Grunde. Mit blinder Parteilichkeit verschließt man sich den gewichtigsten Gegengründen und eine in wirthschaftlichen Dingen völlig sachunkundige Presse bearbeitet gemäß erhaltener Parole die öffentliche Meinung. Die Parole geht von jenen wenigen Personen aus, die sich um die Einführung der Goldwährung in Deutschland ein besonderes Verdienst erworben zu haben glauben, und ihre Schöpfung nicht fallen lassen wollen. Hierhin gehören Soetbeer, Bamberger, Delbrück, Sonnemann. Ich bin weit davon entfernt, den Verdächtigungen zuzustimmen, welche gegen diese Männer erhoben werden. Von ihrer Idee erfüllt, haben sie die Objectivität des Urtheils verloren und kämpfen mit einer Art von religiösem Fanatismus, unbekümmert um die Entwickelung der Dinge für das einmal für richtig Erkannte. Aber der großen liberalen Partei, der liberalen Presse mache ich es zum Vorwurf, daß sie sich nicht zu emancipiren vermögen.

Der allgemeine Gesichtspunkt, der die Manchester-Partei aller Länder gegen den Bimetallismus einnimmt, ist der, daß man in demselben eine Intervention der Staatsgewalt, einen Eingriff in die freie Concurrenz erblickt. Aus diesem Grunde ist das ausschlaggebende Argument in England die Absurdität

der Festnagelung der Werthe; wie Gold und Silber, so könne man auch Brot und Fleisch in ein festes Werthverhältniß setzen.

Wer im Gelde einfach Waare sieht und jedes Eingreifen des Staats in die Wirthschaftssphäre perhorrescirt, der muß allerdings in dem Bimetallismus eine Verletzung der Naturgesetze sehen und es ist deshalb durchaus consequent, wenn die Manchester-Partei den Bimetallismus eben so heftig bekämpft, wie Unfallversicherung, Staatsbahnsystem oder Tabaksmonopol. Immer handet es sich um principielle Gegensätze, wenn auch noch so sehr materielle Gründe in den Vordergrund geschoben werden.

Der Widerstand der Manchester-Partei gegen den Bimetallismus ist praktisch höchst wichtig, weil er jede Hoffnung ausschließt, daß England sich freiwillig der vertragsmäßigen Doppelwährung anschließe, denn in England herrscht jene Richtung noch absolut und unbedingt.

Soll demnach der Bimetallismus verwirklicht werden, so giebt es dafür nur zwei Wege: entweder eine Einigung ohne England oder Zwang auf England.

Indem ich die weitere Durchführung der Goldwährung aus zwei Gründen für unmöglich halte, 1. weil es nicht gelingen wird, selbst unter den weitgehendsten Opfern, Silber noch ferner zu demonetisiren, und 2. weil es noch weniger möglich ist, genügende Goldmassen aufzutreiben, um sie an die Stelle des Silbers zu setzen, indem ich ferner glaube, daß der status quo nirgends dauernd aufrecht erhalten werden kann, sehe ich keine Lösung der schwebenden Frage, außer diejenige der vertragsmäßigen Doppelwährung.

Ich halte demnach den Bimetallismus für eine Noth-

wendigkeit; es kann nur eine Frage der Zeit sein, wann er verwirklicht wird.

Allein, es ist von höchster Bedeutung, daß diese Lösung möglichst beschleunigt werde. Jedes Zögern verschärft die Situation, muß die Krisis zu einer acuten machen. Schon schwebt das Damocles-Schwert über uns. Scheitert die Pariser Münzconferenz, dann suspendirt die nordamerikanische Union die Bland-Bill und eine neue, weitgehende Silberentwerthung, eine allgemeine Störung des Welthandels tritt ein. Die Interessen Deutschlands sind im höchsten Grade engagirt, die Gefährdung der deutschen Circulation durch die Milliarde entwertheten Silbergeldes (circa 500 Millionen Mark Thaler und 427 Millionen Mark Reichs-Silbermünzen), die mißliche Lage der Reichsbank in Folge Anhäufung des Silbers in ihren Gewölben, die Verluste der so wichtigen deutschen Silberproduction (circa 5½ Millionen Mark jährlich), die Schädigung des deutschen Exporthandels nach den amerikanischen und asiatischen Silberländern, die drohende allgemeine Handelscrisis und die unvermeidliche Vertheuerung des Goldes, das Alles muß Deutschland veranlassen, energisch die Lösung der Währungsfrage in die Hand zu nehmen.

Die Entscheidung ruht bei der Entschließung des Deutschen Reichs.

Frankreich, die Vereinigten Staaten, Italien, Holland und Spanien acceptiren den Bimetallismus, schließt sich Deutschland diesen Staaten an, dann besitzt der Münzbund genügend Kraft und Ausdehnung. Es ist selbstverständlich, daß Deutschland sich möglichst günstige Bestimmungen für die Uebergangszeit auswirken muß und kann.

Eine Gefährdung der deutschen Goldcirculation könnte

nicht stattfinden. Wohin soll das deutsche Gold exportirt werden? Wer soll Silber zu uns bringen? Es ist eine leere Phrase, wenn behauptet wird, das amerikanische Silber würde uns überschwemmen. Im Gegentheil, die Amerikaner verzichten darauf, sich in Gold zahlen zu lassen und werden fortan Silber von Europa annehmen. Es ist unrichtig, zu behaupten, die große und reiche Republik, die eben so viel Gold als Silber producirt, lasse ihre Währungspolitik durch die Rücksicht auf die Silberproduction allein bestimmen. Der Umstand, daß die praktischen Amerikaner den Kern des Währungsproblems begriffen haben, ist für die amerikanische Politik maßgebend [1]).

Aber England? Ist ein bimetallistischer Bund ohne England möglich? Sollen wir den Engländern die Kastanien aus dem Feuer holen und zusehen, wie diese sich nachher ins Fäustchen lachen? Wir sind im Stande, England zum Anschluß an den Bimetallismus zu zwingen — trotzdem empfehle ich in erster Linie den Bimetallismus ohne England, in der festen Ueberzeugung, England dadurch — zu schaden.

Die Engländer befolgen eine egoistische Politik. Sie sind der Anschauung, daß die Goldwährung die beste Währung sei, daß es aber unmöglich ist, die Goldwährung auszubreiten, folglich mögen die übrigen Länder je nach dem Grade ihrer Civilisation sich mit Silber oder Doppelwährung

---

[1]) Wenn Herr Pirmez auf der Münzconferenz diese Frage damit abgethan hat, daß er erklärte, die Ströme fließen nicht nach der Quelle zurück, so ist das einfach eine Phrase. Das Gold Californiens fand bereits den Weg über den Ocean zurück, warum soll das Silber Nevadas dies nicht?

begnügen. Ganz analog preist Soetbeer die Vorzüge des Bimetallismus, nur Deutschland möge man ruhig bei der Goldwährung lassen. Die Bonnet und Leroy-Beaulieu in Frankreich, die Pirmez und Frère-Orban in Belgien, Hertzka in Oesterreich, Ferraris in Italien, Bischoff-Burkard in der Schweiz, selbst der Russe von Thörner halten natürlich ihre Länder auch für civilisirt genug, um die angeblich kostbare Goldwährung zu reclamiren. Aber Alle können sie doch nicht Gold erhalten und da keiner freiwillig zurücktreten wird, so beginnt eben das „Zerren an der Decke".

Die indische Regierung steht vollkommen auf dem Boden des Bimetallismus, aber sie dringt in London nicht durch. Kein Land ist so abhängig von der weiteren Entwickelung der Währungsfrage, als England. Schon regt sich der praktische Sinn des englischen Handelsstandes und eine Bewegung bereitet sich vor, die zweifelsohne siegen wird, wenn die Dinge ihren Lauf nehmen werden. Die Bank von England, das leitende Geldinstitut der Welt, huldigt dem Bimetallismus[1]), Petitionen der Handelskammern von Liverpool und Manchester, von zahlreichen Corporationen und Firmen laufen ein, aber das Ministerium Gladstone ist viel zu sehr verwachsen mit den Ideen des Manchesterthums, um auf die warnende Stimme aus der Praxis zu hören. Man wird den Wohlstand und Reichthum eben so gefährden, wie man durch die auswärtige Politik die Ehre und das Ansehen Englands gefährdet hat. Nur die Noth, die äußerste Noth kann hier helfen! Das Scheitern der Pariser Münzconferenz würde diese Noth nach sich ziehen. Scheitert die Conferenz an dem Widerstand Englands, dann wäre eine combinirte Action aller Länder gegen England empfehlenswerth.

[1]) Der Chef derselben, Grenfell, publicirt soeben im „XIX. Century" einen Essay zu Gunsten des Bimetallismus. Die Leiter der Banken von Deutschland, England, Frankreich, Holland treten für den Bimetallismus ein. Kann eine Utopie sein, was diese Männer für ausführbar, nützlich und nöthig erachten?

England weigert sich, den Bimetallismus anzunehmen, thun wir desgleichen; es erklärt, die Goldwährung sei die beste Währung, nun gut, Frankreich, Deutschland, die Vereinigten Staaten, Italien wollen auch die beste Währung. Die Engländer wollen nicht mit uns an den Bimetallismus glauben, glauben wir mit ihnen an die Goldwährung. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika suspendiren die Blandbill. Die Ausprägung von 100 Millionen Mark Silber jährlich hört damit auf, dieses Silber strömt auf den Londoner Markt, wer soll es kaufen? Findet es aber Käufer, so vermehrt sich dadurch der Goldbedarf Amerikas und der Goldmangel in Europa. Es ist wünschenswerth, daß Deutschland gleichfalls als Silberverkäufer in London erscheint. Die Silberpanik wird dann unbeschreiblich sein, die Schädigung des englischen Handels enorm. Das Sinken der indischen Valuta wird schließlich dahin führen müssen, auch die indischen Münzstätten dem Silber zu schließen und dann ist das weiße Metall werthlos. Wer besitzt aber das meiste Silber in der Welt? Die englischen Unterthanen Indiens. Und wie, wenn so Ostasien mit seiner stets günstigen Zahlungsbilanz als Goldbewerber auftritt? Welchen Discontsatz hält dann die Bank von England? Die Thatsachen würden so klar liegen, daß ein Sturm der öffentlichen Meinung Englands das Ministerium Gladstone's wegblasen

würde, wenn es sich noch länger dem Bimetallismus widersetzte.

Das ist die zwingende Gewalt des Bimetallismus, daß jeder Sieg, jede Ausbreitung der Goldwährungsidee, diese immer mehr ad absurdum führt.

An dem Tage, wo auch die letzte Münzstätte sich dem Silber schließt, wird die Nothwendigkeit der allgemeinen Restitution des Silbers nicht mehr bezweifelt werden.

Die Entwickelung der Dinge wird demnach England zur Annahme des Bimetallismus zwingen, warum sollen wir nicht darauf warten? Warum sollen wir England aus der Nothlage befreien? Weil wir die verblendete, engherzige Politik Englands zu unserem Nutzen und zum Schaden Englands ausnutzen können.

England besitzt jetzt die Suprematie des Handels und des Capitals. Der Bimetallismus giebt uns Gelegenheit, diese Hegemonie abzuschütteln.

Fragen wir zunächst, kann ein Beharren Englands bei der Goldwährung die bimetallistische Union, insbesondere die Festigkeit der vereinbarten Werthrelation und den Goldbesitz der bimetallistischen Länder gefährden? Ich beantworte diese Frage mit Nein.

Das Goldwährungsland England wurde der Geldmarkt des Silbers, weil hier der hauptsächlichste Silberconsument: Ostasien unter Umständen Agio für Silber zahlte. Der amerikanische Silberproducent riskirte nichts, wenn er sein Silber nach London sandte, denn wenn keine Nachfrage für Ostasien vorhanden war, standen ihm die Münzstätten des europäischen Continents stets offen, wo Silber einen gesetzlichen Münzpreis besaß. So variirte der Silberpreis in

London während unseres Jahrhunderts nur innerhalb ganz fester Grenzen, gebildet durch die Unkosten einer Versendung oder eines Bezugs von Silber von London nach dem Kontinent oder umgekehrt. In Paris war jederzeit Gold gegen Silber oder Silber gegen Gold erhältlich zu dem gesetzlichen Werthverhältniß von 1 : 15,5, das der französischen Münzgesetzgebung zu Grunde liegt. Wird dasselbe Werthverhältniß auch in England eingeführt, so hörten auch die geringen Preisschwankungen der Versendungskosten auf, denn nun kann man in England selbst den Tausch vollziehen. Wird dieselbe Relation überall durchgeführt, so ist die Relation unwandelbar fest, weil überall ein unbegrenzt großes Angebot und eine unbegrenzt große Nachfrage beider Edelmetalle auf Grund dieser Relation vorhanden sind.

Das ist das Princip des internationalen Bimetallismus, der demnach durchaus nicht die Preisbildung gewaltsam fesselt, vielmehr nur im socialen Interesse den staatlichen Einfluß dahin geltend macht, daß die allgemein schädigenden Schwankungen des Geldwerthes beseitigt werden. Es handelt sich hier um eine sociale Intervention der Staatsgewalt, die die weitere Ausbeutung der Gesellschaft durch eine, nach Lage der Dinge heut berechtigte, aber an sich entbehrliche und schädigende Speculation des Großkapitals verhindern soll.

Kann diese Unveränderlichkeit des Werthverhältnisses ohne den Hauptgeldstaat England erreicht werden? Sobald die Münzstätten zu New-York und St. Franzisco einen festen Preis haben, wird jede amerikanische Mine nur zu diesem Preis, abzüglich der Versendungskosten, verkaufen. Wer wird sich einem schwankenden Preise in London aussetzen, wenn er einen festen Preis sicher hat? Wiederum

kann nur, wie vor 1873 die Hoffnung auf einen höheren Preis, Silber nach London ziehen, weil dort der ostasiatische Bedarf sich concentrirt. Wiederum könnten nur geringe Agioschwankungen entstehen, die aber jedesmal zum Nachtheile Englands gereichten. Blicken wir auf die Geschichte zurück, so hat das handelskundige England mit seiner Goldwährung sich während unseres ganzen Jahrhunderts dem bimetallistischen Frankreich tributär gemacht. War Silber reichlich, dann vertauschte man es in Frankreich gegen Gold, umgekehrt sandte man Gold nach Frankreich, wenn man Silber brauchte. Aber die Franzosen leisteten den Wechsel nicht umsonst, sie gaben 60 Pence pro Unze Standardsilber und nahmen 62 Pence, so daß England ständig Verkäufer zu 60 und Käufer zu 62 Pence war. Ein lucratives Geschäft, bei dem Milliarden umgesetzt wurden! Will England von Neuem in dieser Weise von Zeit zu Zeit dem Bimetallismus Agio zahlen, so sollte man es nicht daran hindern, gefährden kann es den Bimetallismus dadurch nicht. Das Gebiet desselben wäre ja soviel umfassender als dasjenige der französischen Doppelwährung, und so großartige Veränderungen, wie diese glücklich überwunden, werden nicht leicht wiederkehren. Wenn aber durch das Agio der Silberpreis in London etwa von 60—62 Pence schwanken kann, so ist damit doch noch nicht bewiesen, daß die Relation des Bimetallismus tangirt wird, denn diese Differenz umfaßt Versendungs- und Prägekosten, entspricht also nur derjenigen Differenz, die auch bei fester, gleichartiger Valuta stets vorhanden bleibt.

Die Behauptung, der Bimetallismus bedeute Wiederkehr der Silberwährung, Verlust der Goldcirculation ist — Unsinn. An die Stelle dieser Schreckphrase setze man

bestimmte Begriffe. Wohin soll das Gold exportirt werden und woher soll das Silber kommen? Es ist komisch, zu sehen, wie die Anhänger der Goldwährung der einzelnen Länder sich hierbei selbst widerlegen. Bei uns bewirkt der Bimetallismus, daß wir unser Gold gegen französisches und amerikanisches Silber verlieren, in Frankreich fürchtet man sich vor dem deutschen und amerikanischen Silber, in England fürchtet man sich gleichfalls vor dem Silber des Continents und Amerikas und in Amerika endlich erklärt man, der Bimetallismus werde Silber statt Gold über den Ocean führen und diene nur dazu, die Silberlast Frankreichs und Deutschlands zu erleichtern.

Wo soll denn das Gold bleiben, wenn es alle Länder verlieren? Man vergißt, daß Silber nur darum jetzt Geld zweiter Classe ist, weil es durch das Gesetz discreditirt ist. Wie lange ist es denn her, daß Gold Geld zweiter Classe war? Ottomar Haupt, ein erfahrener Praktiker, behauptet und wie ich glaube mit sehr gutem Recht, daß in der bimetallistischen Zukunft Silber, nicht Gold, das hauptsächlichste internationale Ausgleichsmittel sein wird[1]).

Da England kein Silber, sondern nur Gold besitzt, kann es die bimetallistische Union nicht gefährden, weil es nirgends Silber unterhalb der Relation von $1 : 15^1/_2$ wird kaufen können, demnach nicht bei einem Tausch von Silber gegen Gold lucriren kann, vielmehr eventuell Agio wird zahlen müssen. Ueberdies wäre die Absorptionskraft Englands für Gold ja eine sehr beschränkte. Die Nachtheile Englands wären sehr schwer wiegender Natur, wenn es lange allein

[1]) La Réhabilitation de l'argent Paris, Lecuire 1881.

an der Goldwährung fest hielte. Es würde in dem Verkehr mit den amerikanischen und asiatischen Silberländern hinter den bimetallistischen Ländern zurückbleiben. Der deutsche, insbesondere auch der nordamerikanische Handel würde dadurch sehr gewinnen. Die Folge wäre, daß London immer mehr aufhören würde, der Weltmarkt des Silbers, der Vermittler zwischen Orient und Occident zu sein.

Sollte aber, wie es nicht unmöglich ist, die Goldproduction dauernd abnehmen, so würde England eine vertheuerte Valuta, mithin das Gegentheil von Schutzzöllen besitzen und schließlich in dem Anschluß an den Bimetallismus das einzige Rettungsmittel erblicken.

England hat demnach nur Nachtheile, nicht Vortheile aus seiner einseitigen Beibehaltung der Goldwährung, es kann die bimetallistische Union nicht gefährden, wartet diese aber nicht auf den nur durch Zwang herbeizuführenden Beitritt Englands zum Bimetallismus, so bleibt damit die Welt von einer neuen, schweren Krisis verschont und die im allgemeinsten Interesse so nothwendige Periode des wirthschaftlichen Aufschwunges beginnt früher.

Aus diesem Grunde plaidire ich für Bimetallismus ohne England.

Dagegen widerspreche ich jeder bimetallistischen Action ohne Deutschland. Deutschland kann die bimetallistische Action finanziell ausnutzen, England kann dies nicht.

Eine Freigabe der Silberausprägung irgendwo hätte zur Folge, daß Deutschland sein Silber abstoßen und zur Goldwährung gelangen könnte, was ohne dies schlechterdings unmöglich sein dürfte. Wir würden hierin keinen Vortheil für Deutschland sehen, allein es involvirte einen bedeutenden

Nachtheil für die bimetallistischen Länder. Diese müßten Gold gegen Silber geben und beließen Deutschland im Währungsgegensatz, während die Stärke des Bimetallismus in seiner möglichst großen Ausdehnung besteht.

Jede bimetallistische Action ist demnach ausgeschlossen, so lange nicht Deutschland definitiv auf eine weitere Durchführung der Goldwährung verzichtet.

Die hauptsächlich in Betracht kommenden Länder Frankreich und Nordamerika können vorläufig eben so gut „abwarten" wie England und Deutschland. Das „Abwarten" bedeutet für die Welt indessen nichts anderes als das Ertragen einer schweren Handelskrisis.

Die Vereinigten Staaten sind gegenwärtig das einzige Land, das im Stande wäre die Goldwährung durchzuführen und aufrecht zu erhalten. Die großartige Ueberbilanz, der Ueberschuß des Budgets, eine eigne große Goldproduction würden dies ermöglichen. Vor drei Jahren bot uns die Union den monitären Frieden an, Europa wählte den Krieg. Wer hat in diesem Kriege den Kürzeren gezogen? Wie viel besser wäre gegenwärtig die Lage der Dinge in Europa, wenn wir neben Gold Silber zur Bezahlung für das amerikanische Getreide hätten über den Ocean schicken können?

Weisen wir jetzt nochmals die uns gebotene Hand zurück, wer weiß, ob sie uns zum dritten Mal gereicht wird, und die Folge wäre vielleicht, daß wir in einigen Jahren die Goldwährung — aber kein Gold mehr hätten, daß Europa, wie Léon Say sagt, entweder Silber- oder Papierwährung einführen müßte.

Falls Deutschland das Zustandekommen des Bimetallismus ohne England ermöglichen will, muß es demnach die

Garantie bieten, daß es die Action der anderen Mächte finanziell nicht ausnutzt.

Die Declaration der deutschen Delegirten auf der Pariser Münzconferenz kann mithin nicht genügen, denn sie hält an der Goldwährung als Endziel fest. Die Umprägung der Zwei- und Fünfmarkstücke, sowie aller Thaler in Reichscourantmünzen (Zwei- und Viermarkstücke) erscheint mir als das geeignetste Gebot Deutschlands. Französische Bimetallisten sehen hierin eine Gefahr, sie fürchten, daß diese neuen Münzen nach Frankreich ausgeführt und daß die Pariser Gamins dann über trahison und über eine zweite Invasion der Prussiens schreien könnten.

Die deutschen Delegirten haben bereits darauf hingewiesen, daß die Nichtannahme deutscher Silbermünzen seitens der Banken und Münzstätten der bimetallistischen Union, diese Gefahr beseitigen würde. Die von Cernuschi gemachten Vorschläge, Münzscheine an die Stelle des Silbers zu setzen und dieses einzusperren, halte ich für undiscutirbar. Die Idee der Münzscheine ist nicht neu. Bamberger hat dieselbe mit großem Eifer und von seinem Standpunkt aus mit großem Recht vertreten. Die deutsche Reichsregierung wird jetzt auf ein derartiges Experiment nicht eingehen und auch niemals die Zustimmung des Reichstages hierfür finden. Alle Propositionen, die auf dieser Basis beruhen, sind unannehmbar und es wäre gut, wenn man in Paris von dieser unglücklichen Idee Abstand nähme.

Das aus dem Verkehr einmal entfernte Silber würde schwer in denselben zurückzuführen sein. Da aber nicht dauernd ein derartiges Verhältniß bestehen kann, so sind Münzscheine nur denkbar unter der Voraussetzung einer allmählichen Abstoßung des Silbers. Es wäre hier also ein Mittel gefunden, um die Goldwährung in Deutschland zur Durchführung zu bringen und eben deshalb werden die deutschen Bimetallisten dies Project rücksichtslos bekämpfen.

Ich bin der Meinung, daß schon das Interesse der Reichsbank allein jede Idee an derartige Münzscheine ausschließt. Diese Scheine würden wie Banknoten cirkuliren, der Baarschatz müßte demnach auch für sie als Deckung dienen, da die Deckung durch nicht cursfähiges und unverkäufliches Silber doch nur eine imaginäre wäre. Andererseits würde der Baarschatz der Bank nur noch aus Gold bestehen und demnach gegen jetzt beträchtlich vermindert sein.

Wenn die bimetallistische Union feste Münz- und Bankpreise für die Silber- und Goldmünzen der zu ihr gehörenden Staaten festsetzt, die deutschen Goldmünzen tarifirt, die Annahme der deutschen Silbermünzen dagegen verbietet, so ist hierdurch genügender Schutz gegen den Import der deutschen Silbermünzen geschaffen, denn es ist nun vortheilhafter, bei etwaiger Conjunctur deutsche Goldmünzen auszuführen. Jeder, der die Verhältnisse der Edelmetallarbitrage kennt, wird das zugeben müssen. Wenn Deutschland nicht gleich den vollen Anschluß an den Bimetallismus bewilligt, so wird dieser durch die Beseitigung des Silbers aus dem Verkehre so gut wie ausgeschlossen, hingegen würde die Ausprägung vollwerthiger Reichssilbermünzen ein Uebergangsstadium schaffen, das die Goldwährung bereits principiell beseitigt hat und leicht und schnell zum vollen Anschluß an den Bimetallismus führen wird.

Ich kann die Bedenken Cernuschi's dem gegenüber nicht begreifen. So sehr ich die literarische Wirksamkeit des

genialen Vorkämpfers des Bimetallismus hochschätze, so muß ich doch zugeben, daß derselbe auf der Münzconferenz seinen Feinden gefährliche Blößen gegeben hat. Die Idee, Deutschland für die Verluste an den Silberverkäufen zu entschädigen, rechne ich hierher. Ich hoffe, daß man in Paris den Umständen Rechnung tragen wird. Geschieht dies, dann ist ein Erfolg der Münzconferenz noch immer zu erhoffen. Die Organe der Goldwährungspartei, welche die Conferenz von Anfang an als aussichtslos hinstellten, erwiesen damit nur, wie geringes Verständniß sie für diese ganze Materie besitzen.

Wenn Deutschland definitiv die Goldwährung aufgiebt und die Hoffnung ausspricht, daß es später die Silberausprägung werde frei geben können, so wird sich eine Verständigung mit Frankreich und Amerika erzielen lassen.

Ich widerrathe eine sofortige Freigabe der Silberausprägung nur deshalb, weil das durch die Presse aufgehetzte deutsche Publicum dadurch beunruhigt würde, jede Beunruhigung die Geschäftswelt schädigt und Vertrauen und Continuität im Geldwesen unentbehrlich sind. Ist der Silberpreis, was sehr schnell geschehen wird, rehabilitirt, hat der Bimetallismus sich bewährt, dann wird die Freigabe der Silberausprägung in Deutschland so viel für und so wenig gegen sich haben, daß dieselbe unbedingt erfolgen wird. Das Reich handelt demnach eben so loyal als praktisch, wenn es für den Fall des Gelingens des Bimetallismus, etwa nach Ablauf einer Reihe von Jahren, die Freigabe der Silberausprägung in Aussicht stellt.

Auf dieser Basis wäre ein Erfolg der Pariser Münzconferenz allein möglich und das Deutsche Reich hätte damit sich und die Welt vor schweren, weiteren Krisen bewahrt,

die so nothwendige Neuordnung und Consolidirung des Geldwesens wäre vollzogen.

Glaubt indessen die Regierung des Deutschen Reiches auf diese Propositionen nicht eingehen zu können, so verbleiben für dieselbe drei Alternativen:

1) Die weitere Durchführung der Goldwährung.
2) Die Aufrechterhaltung des status quo.
3) Die Annahme des Bimetallismus, sobald England denselben acceptirt und eine monetäre Zwangspolitik gegen England.

Die weitere Durchführung der Goldwährung hätte eine Wiederaufnahme der deutschen Silberverkäufe zur Voraussetzung und fällt, wie wir sehen werden, praktisch mit der dritten Alternative, der monetären Zwangspolitik gegen England, zusammen. Es handelt sich demnach thatsächlich nur um die Frage, soll Deutschland die Silberverkäufe wieder aufnehmen oder soll es den status quo beibehalten?

Wie wirkt die Beibehaltung des status quo? Die Münzconferenz ist gescheitert, die Bland-bill wird suspendirt, die Silberentwerthung schreitet vor, der Goldmangel wächst, neue Verhandlungen zu Gunsten des Bimetallismus beginnen, England, dessen Widerstand durch die Noth gebrochen ist, acceptirt denselben nunmehr und so hält sich auch Deutschland nicht länger neutral. Wir sehen, ob Deutschland den status quo bewahrt oder die Silberverkäufe wieder aufnimmt, das Schlußresultat ist dasselbe und muß dasselbe sein, denn die schließliche Herstellung des Bimetallismus ist eine Nothwendigkeit. Allein ein Unterschied besteht darin, daß eine Wiederaufnahme der Silberverkäufe den Proceß beschleunigt, die Panik schärft, die Krisis schneller herbei-

führt. Da aber eine schnelle, acute Katastrophe einem langsamen Siechthum vorzuziehen ist und die wirthschaftliche Nothlage nicht durch eine neue Handelskrisis ins Endlose verlängert werden kann, ohne daß die Grundvesten der bürgerlichen Gesellschaft in Gefahr gerathen, dem Anprall der socialen Revolution zu unterliegen, so empfehle ich auf das Dringendste die Wiederaufnahme der deutschen Silberverkäufe.

Die Suspension der deutschen Silberverkäufe kann durch eine Verfügung des Reichskanzlers beseitigt werden, sie entspricht den Wünschen beider Parteien, kein bemerkenswerther Widerspruch, allgemeine Zustimmung würde erfolgen, und die Maßregel hätte überdies den Vorzug, daß sie gestattete, eine praktische Probe auf die Rechnung der beiden streitenden Parteien zu machen.

Die Goldwährungspartei leugnet den überwiegenden Einfluß der deutschen Münzreform und der Silberverkäufe auf die Silberentwerthung, sie stellt diese vielmehr als Naturereigniß hin. Sehen wir, ob das Erscheinen Deutschlands als Silberverkäufer den Londoner Markt nicht alterirt, oder ob, wie wir glauben, eine wilde Panik dort sofort zum Ausbruch käme. Die Goldpartei läugnet ferner den Goldmangel, warten wir ab, ob Deutschland für das etwa verkaufte Silber Gold erhalten kann oder nicht. Gelingt es, das deutsche Silber nach und nach gegen Gold abzustoßen, ohne daß eine neue, unerhörte Silberentwerthung oder eine unerträgliche Goldkrisis eintritt, dann haben unsere Gegner Recht behalten, die Ansichten und Befürchtungen der Bimetallisten sind widerlegt und Deutschland kann sich Glück wünschen, daß es nicht so falschen Propheten Gehör gegeben hat.

Treten hingegen die von uns erwarteten Folgen ein, dann zeigt es sich, daß alle Declamationen der Goldpartei falsch waren, daß die Durchführung der Goldwährung in Deutschland und die Aufrechterhaltung derselben in E gland unmöglich ist und daß deshalb die Welt den Bimetallismus acceptiren muß. Es bietet sich hier Gelegenheit zu einer loyalen Probe, die deutschen Bimetallisten wollen und wünschen, immer vorausgesetzt, daß die Pariser Conferenz resultatlos bleibt, den vollständigen Sieg ihrer Gegner, deren Ziel ja gleichfalls die Wiederaufnahme der Silberverkäufe ist, weil sie überzeugt sind, daß so am Besten und Schnellsten die allgemeine Erkenntniß der Nothwendigkeit des Bimetallismus durchdringen kann. Ich glaube nicht, daß große Silberquantitäten abgestoßen werden können, mithin würden die finanziellen Verluste gering sein. Gelingt es hingegen, den ganzen Silbervorrath abzustoßen, erweist sich dadurch die bimetallistische Doctrin als falsch, dann werden auch die schwersten Geldopfer nicht in Betracht kommen und wohl angelegt sein, die zur Consolidirung unserer Münzcirculation nöthig sind.

Die Wiederaufnahme der Silberverkäufe hat den Vortheil, daß sie zu einer raschen Entscheidung in dem einen oder anderen Sinne drängt. Es muß aber nachdrücklichst betont werden, daß die gegenwärtige monetäre Situation in Deutschland eine höchst gefährdete ist, daß die Circulation des entwertheten Silbers unsere Valuta jederzeit in Frage stellt und jedes unglückliche Ereigniß uns unfehlbar auf die schiefe Ebene der Papierwirthschaft drängen würde.

Die Haltung Deutschlands bei ferneren Unterhandlungen würde demnach, wenn die hier aufgestellten Ansichten

für dieselbe maßgebend wären, die folgende sein; in erster Linie bestrebt sich das Reich, den partiellen Bimetallismus ohne England durchzuführen. Gelingt dies nicht, oder liegt dies nicht in den Intentionen der Reichsregierung, so erklärt Deutschland, daß es nach dem Scheitern der Conferenz die Silberverkäufe wieder aufnehmen würde. Es wäre zu wünschen, daß hiermit die bestimmte Erklärung verbunden würde, daß Deutschland der bimetallistischen Union sofort beitritt, wenn England desgleichen thut. Hierdurch würde England die Verantwortung für alle kommenden Ereignisse zugewälzt.

Die Silberverkäufe sollen in keiner Weise dolos gehandhabt werden, um etwa durch übereiltes Angebot absichtlich den Preis zu drücken. Der Versuch möge so loyal als möglich gemacht werden. Man betraue überzeugte Anhänger der Goldwährung damit, an denen ja in den geeigneten Kreisen kein Mangel ist.

So lange die Pariser Conferenz tagt, kann selbstverständlich an eine derartige Maßregel nicht gedacht werden, wenn dieselbe beendigt ist, wird der neu gewählte deutsche Reichstag bald zusammentreten und die Regierung wird von demselben die nöthigen Credite erhalten. Inzwischen wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Suspension der Bland-Bill bereits erfolgt sein.

Die Suspension der deutschen Silberverkäufe war eine in jeder Weise gerechtfertigte Maßregel. Erst auf Grund derselben war der Versuch einer internationalen Verständigung über die Währungsfrage möglich. Wenn eine solche Verständigung an dem Widerstande Englands scheitert, so ist nichts natürlicher, als eine aggressive Politik gegen England.

England wird sich nicht beschweren können, wenn andere Länder dieselbe Politik befolgen, die es in der Währungsfrage so hoch hält und auch ihrerseits die Goldwährung acceptiren. Die Annahme der Goldwährung durch Amerika und Deutschland bedeutet die Suspension der Bland-bill und die Wiederaufnahme der deutschen Silberverkäufe. Wenn diese beiden Ereignisse grade auf England die weitgehendsten schlimmen Folgen äußern werden, so wird England das seiner eigenen Währungspolitik zuschreiben müssen und durch ein Aufgeben derselben endlich das Zustandekommen des Bimetallismus ermöglichen.

Krieg gegen England bedeutet der partielle Bimetallismus, Krieg gegen England die Wiederaufnahme der deutschen Silberverkäufe. Nur das besiegte England kann den Bimetallismus ermöglichen, da der Bimetallismus aber eine Nothwendigkeit ist, so bedeutet Englands Festhalten an der Goldwährung die Nothwendigkeit einer Niederlage Englands, die Abschüttelung der Handelshegemonie des Inselreichs. Möge man das jenseits des Canals beherzigen und sich nicht unnütz einer sicheren Niederlage aussetzen.

Schlußbemerkung.

Während die vorstehende Denkschrift unter der Presse war, haben die Sitzungen der Pariser Münzconferenz abermals begonnen, um nach kurzer Dauer bis zum 12. April 1882 ausgesetzt zu werden.

Inzwischen sollen Verhandlungen zwischen den einzelnen Staaten geführt werden und im April hofft man den Abschluß einer bimetallistischen Convention herbeiführen zu können. Das Ergebniß der bisherigen Conferenzverhandlungen ist dahin zu resumiren, daß sich nur Staaten untergeordneter Bedeutung (Portugal, Schweiz, Belgien, Skandinavien) durchaus ablehnend gegen den Bimetallismus verhielten, Frankreich, Italien, Spanien, Holland und die Vereinigten Staaten aber den Bimetallismus annahmen. Rußland und Oesterreich hielten sich neutral, England und Deutschland erkannten die Nothwendigkeit einer Restitution des Silbers an, erklärten sich zu wichtigen Concessionen und was mehr ist, zu weiteren Verhandlungen bereit, und die Frage spitzt sich nunmehr so zu: wird es gelingen, zwischen den bimetallistischen Staaten einerseits und England und Deutsch-

land andererseits ein Einverständniß zu erzielen oder werden die nunmehr zu eröffnenden diplomatischen Verhandlungen resultatlos bleiben?

Von wesentlichem Einfluß auf den Gang der Währungsverhandlungen wird es sein, ob der internationale Goldmangel sich schon in diesem Winter beängstigend geltend machen wird. Sollte auch in diesem Jahre wieder Gold nach Amerika fließen und der Goldexport dorthin sich dadurch als eine dauernde wirthschaftliche Erscheinung charakterisiren, während gleichzeitig die italienische Valuta-Anleihe mit ihren Goldbedürfnissen an den europäischen Geldmarkt herantritt, dann dürften die Verhandlungen zweifellos zu einem glücklichen Ende führen, denn die Nothwendigkeit einer Restitution des Silbers wäre dann evident. Ich bin der Ansicht, daß je schärfer die Krisis hervortritt, um so schneller und um so sicherer die bimetallistische Lösung zu erwarten ist. Eine bestimmte Erklärung der Regierung der Vereinigten Staaten, daß sie im Falle eines Scheiterns der Verhandlungen die Goldwährung durchführt und die ebenso bestimmte Erklärung Deutschlands, daß es in diesem Falle die Silberverkäufe wiederaufnimmt, das, meine ich, wird wesentlich dazu beitragen, die Verhandlungen zu einem gedeihlichen Ende zu führen.

Zweck der vorliegenden Denkschrift ist es, bei den bevorstehenden Verhandlungen in erster Linie für den schon jetzt erreichbaren partiellen Bimetallismus zu plaidiren, der sich von selbst zum universellen Bimetallismus ausbilden würde, für den Fall aber, daß es nicht gelingt, schon jetzt eine Einigung zu erzielen, die Wiederaufnahme der Silberverkäufe und ein rücksichtsloses Vorgehen im Sinne der

Goldwährungspartei als das schnellste und sicherste Mittel zu empfehlen, um die Durchführung des Bimetallismus herbeizuführen. Zu meiner Freude scheint es schon jetzt sicher, daß auch die Bimetallisten des Auslandes für den Fall eines Scheiterns der Verhandlungen eine ähnliche Politik verfolgen werden. Kelley und Cernuschi haben dieselbe bereits früher empfohlen und in neuester Zeit tritt besonders Ottomar Haupt lebhaft dafür ein.

Ich hoffe, daß wir nicht nöthig haben werden, eine Probe auf unser Exempel zu machen, weil ich einen befriedigenden Abschluß der schwebenden Verhandlungen mit Sicherheit erwarte, allein die Gegner des Bimetallismus, die denselben noch immer als eine verlorne Sache darstellen möchten, bitte ich zu beherzigen, daß die Bimetallisten, selbst wenn ihre Hoffnungen auf die Pariser Münzconferenz getäuscht werden sollten, doch mit absoluter Siegesgewißheit in die Zukunft blicken und bereits den Weg kennen und zeigen, der sie, selbst im Falle einer vorläufigen Niederlage, sicher und schnell an's Ziel führen wird.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

Verlag von Duncker & Humblot in Leipzig.

Weltgeschichte.

Von

Leopold von Ranke.

Erster Theil.

Die älteste historische Völkergruppe und die Griechen.

Erste und zweite Auflage.

In zwei Bänden.
Preis 18 Mark, in f. Halbfranzband 21 Mark.

Wem die Geschichte zur Lehrerin für das Leben werden soll, der hat vor Allem seinen Blick auf den Zusammenhang zu richten, der sich in der Entwickelung der Menschheit zeigt, um in demselben das Gesetz zu entdecken, das in allen menschlichen Dingen waltet und nach dem allein begreiflich wird, wie sich die Gegenwart aus der Vergangenheit gebildet hat und wie die Zukunft aus den Keimen, die in der Gegenwart hervortreten, emporwächst.

Eine Darstellung der „Weltgeschichte" macht den Versuch, uns für solche Erkenntniß zum Führer zu dienen. Sie hat die Aufgabe zu schildern, wie die verschiedenen Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Völker, ihre Anlagen und Kräfte, ihre Culturen und Geschicke eine wechselseitige, ergänzende und fördernde Einwirkung auf einander ausüben, wie sich der Bildungsproceß der Menschheit als eines Ganzen vollzieht. Sie hat die Entwickelung der technischen Geschicklichkeit, der nationalen Wirthschaft, den Fortschritt der Entdeckungen und Erfindungen im Auge zu halten, durch welche der Mensch die Natur zu benutzen und sie sich dienstbar zu machen lernt. Auch die idealere Verwerthung, welche die Erfahrungen und Beobachtungen der Völker in der Wissenschaft finden, sowie die Darstellung und Verkörperung, welche die Idee des Schönen, die Vorstellung höherer Menschlichkeit in der Kunst sich giebt, dürfen der Weltgeschichte nicht fremd bleiben. Noch weniger aber die Grundlagen, auf denen alles sittliche

Leben der Völker sich aufbaut: ihre Vorstellungen vom Wesen der Gottheit und den ewigen Gesetzen der Weltordnung, und ihr Streben, mit dem allbeherrschenden Princip sich in Einklang zu setzen. Denn die religiösen Begriffe der Völker und ihr religiöses Leben — sie sind es vor Allem, die das Verständniß ihres innersten Gehaltes erschließen.

Die unterzeichnete Verlagshandlung hat die Ehre, eine Weltgeschichte aus der Feder des ersten unter den deutschen Geschichtschreibern, Leopold von Ranke's zu veröffentlichen. Man darf wohl sagen, daß kaum Jemand zur Lösung solcher Aufgabe berufener erscheinen kann, als er. Denn eben das war und ist das Charakteristische aller seiner Arbeiten, daß in ihnen neben der liebevollen Hingebung, mit der er sich in die historische Entwickelung der einzelnen Nationen vertiefte, doch stets eine Richtung auf das Allgemeine, auf jene großen Ideen, von denen die Entwickelung der Menschheit bedingt ist, zu Tage tritt. Nicht in ihrer Vereinzelung erscheinen bei ihm die Ereignisse: sie werden gleichsam über sich selbst hinausgeführt und von einem Gesichtspunkt aus betrachtet, der in der Vielheit der Erscheinungen das Bleibende und Unvergängliche zu fixiren sucht. Und doch daneben, welch' ein Reichthum an Formen, welche liebevolle Hingebung an die einzelnen historischen Gestalten, an Ereignisse und Persönlichkeiten, die eine hervorragende Rolle in der civilisatorischen Mission der Menschheit zu spielen berufen waren. Indem er so mit unerreichter Objectivität kritischer Einzelforschung von den besonderen Gestaltungen ausgeht, erhebt er sich doch in philosophischem Geiste zu einer Erkenntniß der realen und idealen Bedingungen alles Seins. Denn auch die historische Betrachtungsweise führt doch immer wieder zu den höchsten Problemen menschlicher Erkenntniß zurück und gerade bei der Universalgeschichte tritt dieser innere Zusammenhang in erhöhtem Maße hervor.

L. von Ranke's Weltgeschichte fand bei ihrem ersten Erscheinen im December 1880 eine so lebhafte Aufnahme, daß es der Verlagshandlung nicht möglich war, die zahlreichen Bestellungen sämmtlich zu befriedigen. Es machte sich der Druck einer zweiten Auflage nothwendig, die wir hiermit den Freunden deutscher Wissenschaft und Literatur darbieten.

Das Werk soll in ca. sechs Theilen vollständig sein, von denen einzelne wie der vorliegende erste mehrere Bände haben werden.

In die „Sämmtlichen Werke" L. von Ranke's wird die Weltgeschichte erst aufgenommen, wenn sie vollständig erschienen sein wird.

Leipzig, 1881.

Die Verlagshandlung

Duncker & Humblot.

Inhalt des I. Theiles der Weltgeschichte.

Erster Theil erste Hälfte.

Erstes Capitel.
Ammon-Ra. Baal. Jehova und das alte Aegypten.

Die Pyramiden. Die Grabkammern von Beni-Hassan. Die Königin Makara. Thutmosis III. Sethos I. Ramses II. Miamun. Babylonien. Schöpfungsgeschichte d. Genesis. Abraham. Moses. Gesetzgebung am Sinai.

Zweites Capitel.
Das israelitische Zwölfstämmereich.

Einnahme von Kanaan. Josua. Die zwölf Stämme in Kanaan. Debora. Gideon. Simson. Samuel. Saul. David. Absalom. Salomo. Tempelbau. Spaltung des Reiches.

Drittes Capitel.
Tyrus. Assur.

Phönizien. Sisak. Ahab. Isebel. Elias. Elisa. Jehu. Athalja. Joas. Assur. Assurnasir-habal. Salmanassar. Sargon. Sanherib. Hiskia. Assurbanipal. Untergang von Ninive. Nebucadnezar. Necho. Belagerung und Einnahme von Jerusalem.

Viertes Capitel.
Medo-persisches Reich.

Scythen, Cimmerier. Die Meder. Kyazares. Kambyses. Gaumata. Darius Hystaspes. Das Zend-Avesta. Das persische Reich. Denkmale und Inschriften von Persepolis.

Fünftes Capitel.
Das ältere Hellas.

Heroen. Homerische Zustände. Einwanderung der Dorier in den Peloponnes. Phidon von Argos. Griechische Colonien. Verfassung von Sparta. Tyrannis in Griechenland. Attika. Drakon. Arkon. Solon. Pisistratus. Klisthenes.

Sechstes Capitel.
Zusammentreffen der Griechen mit dem persischen Weltreich.

Verluste der Griechen durch die Perser. Unternehmen gegen Naxos. Aristagoras von Milet. Schlacht bei Lade. Einnahme von Milet. Mardonius. Die Perser auf Delos. Schlacht bei Marathon. Xerxes als Nachfolger des Darius. Ueberbrückung des Hellespont. Durchstechung des Athos. Thermopylae. Artemisium. Schlacht bei Salamis. Schlacht bei Platää. Schlacht bei Mykale. Ausgang des Pausanias. Letzte Schicksale des Themistokles. Hegemonie von Athen. Schlacht am Eurymedon. Cimonischer Frieden.

Siebentes Capitel.
Die Demokratie von Athen und ihre Führer.

1. Aristides und Perikles Cimon gegenüber. — Aristides. Delischer Bund. Cimon. Die Heliaea. Athen und Sparta. Tanagra. Oenophyta. Panhellenische Idee.

2. Staatsverwaltung des Perikles. — Abfall von Megara und Euboea. Dreißigjähriger Friede. Krieg gegen Samos. Bauwerke. Veranlassung des peloponnesischen Krieges. Erste Jahre desselben.

3. Kleon und seine Zeit. — Abfall von Lesbos. Die Athener in Pylos. Friedensanträge der Spartaner. Sphakteria. Brasidas. Schlacht von Amphipolis. Friede des Nicias.

4. Alcibiades. — Melos. Ursprung der Unternehmung gegen Syrakus. Rüstungen. Anklagen gegen Alcibiades. Absicht des Unternehmens. Abberufung des Alcibiades. Alcibiades in Sparta. Unglücksfälle der Athener. Bündniß zwischen Sparta und Persien. Fall des delischen Bundes. Alcibiades und Tissaphernes. Staatsveränderung in Athen. Alcibiades in Athen. Schlacht bei den Arginusen. Lysander. Schlacht bei Aegospotamoi. Die dreißig Tyrannen.

5. Zustände von Athen in den letzten Jahren des peloponnesischen Krieges und den ersten nach demselben. — Ausgang des Alcibiades. Kritias. Theramenes. Thrasybul. Herstellung der Demokratie.

Erster Theil zweite Hälfte.

Achtes Capitel.

Innere Bewegung des griechischen Geistes. (Antagonismus und Fortbildung der Ideen über die göttlichen Dinge in der griechischen Literatur.) Jonische Philosophie. Pindar. Aeschylos. Sophokles. Euripides. Herodot und Thucydides.

Neuntes Capitel.

Persisch-griechische Verwickelungen in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts.

Der jüngere Cyrus. Rückzug der Zehntausend. Agesilaus. Konon. Friede des Antalcidas. Besetzung der Kadmea durch die Spartaner. Epaminondas. Pelopidas. Schlacht bei Leuktra. Herstellung v. Messenien. Pelopidas in Susa. Schlacht bei Mantinea. Griechenland nach der Schlacht von Mantinea. Aufstand in Aegypten und Phönizien. Unterwerfung von Sidon. Unterwerfung von Aegypten.

Zehntes Capitel.

Die macedonische Weltmacht.

1. König Philipp von Macedonien. — Die Macedonier. Olynth. Philipp und Athen. Delphi und die Phocier. Einnahme von Olynth. Friedensverhandlungen zwischen Philipp und Athen. Demosthenes' Rede über den Frieden. Mentor. Hermias vor Atarneus. Bruch des Friedens. Perinth. Byzanz. Amphissa. Athen und Theben. Schlacht von Chäronea. Landfriedensbund. Ausgang Philipps.

2. Alexander der Große. — Alexanders Zug gegen die Triballer. Celten. Taulantier. Alexander in Griechenland. Verhältniß zu den Persern. Rathschläge Memnons. Schlacht am Granikus. Belagerung von Halikarnaß. Schlacht bei Issus. Eroberung von Tyrus, Gaza. Jerusalem. Alexander in Aegypten. Gründung von Alexandria. Zug nach dem Ammonium. Schlacht bei Gaugamela. Besitznahme von Babylon. Brand von Persepolis. Unterwerfung der Perser. Differenzen mit Macedoniern und Griechen. Klitus. Zug nach Indien. Porus. Alexander am Hydaspes. Rückzug Alexanders. Letzte Tage.

Elftes Capitel.

Ursprung der macedonisch-hellenistischen Königreiche.

Abkommen über die Succession. Lamischer Krieg. Tod des Demosthenes. Tod des Perdikkas. Eumenes. Schlacht bei Gaza. Die Feldherren als Könige. Seleukus. Schlacht bei Ipsus. Demetrius Poliorketes. Seleukus Nikator und sein Reich. Die Ptolemäer in Aegypten. Alexandria.

Zwölftes Capitel.

Ein Blick auf Karthago und Syrakus.

Karthago und Sicilien. Dionysius der Aeltere. Himilco vor Syrakus. Agathokles. Pyrrhus. Wiederherstellung der Macht von Karthago. Agathokles' Ausgang.

Beilage:

Zur Chronologie des Eusebius.

30257

END OF
TITLE